

Exkursion

"Biodiversitätsförderung in städtischen Grünanlagen"

Sonntag, 13. Mai 2018, Muttertag, 08:45 - 11:15 Uhr, Leitung: Max Jaggi

Das Wetter war zwar kühl, aber wesentlich besser als die Prognose Mitte der Woche noch angekündigt hatte. So konnte der Präsident, Markus Knecht 21 Personen am



Treffpunkt bei der WSB Haltestelle Binzenhof begrüßen und den Exkursionsleiter Max Jaggi, Leiter der städtischen Grünflächenpflege der Stadt Aarau vorstellen. Dieser führte die Teilnehmenden der Bahnlinie entlang zum kleinen Plätzchen bei der Kyburger-/Hans-Hässigstr. Beim neu gepflanzten Quittenbaum, dessen schöne Blüten und die reifen Früchte bei der Aarauer Bevölkerung sehr beliebt sind, erklärte er, dass bei einer Belagssanierung sehr auf das Wurzelwerk eines Baumes zu achten ist. Unter einer dünnen Asphaltsschicht sammelt sich bei Hitze Kondenswasser, das von feinen Wurzeln eines Baumes aufgesaugt werden kann. Wird der Asphalt durch einen Naturbelag ersetzt, werden diese feinen Wurzeln zerstört, was dem Baum mehr schaden kann als der naturnahe Belag bringt.

Auf dem Streifen zwischen der Entfelderstrasse und dem namenlosen Weg östlich davon zeigte sich eindrücklich, was die Pflege in den letzten vier Jahren der Natur schon gebracht hat. Aber auch, dass es mit einem einmaligen Eingriff nicht getan ist, sondern die erhöhte Biodiversität nur erhalten werden kann, wenn die Pflege als Daueraufgabe erfolgt. Zwar sind die ehemalige Hornstrauch-Monokultur und die Brombeeren weitgehend verschwunden, aber neue Triebe müssen immer wieder entfernt werden. Ein schmaler Streifen am Wegrand wird bewusst kurz geschnitten. So können die Hunde hier ihr Geschäft verrichten.



An der Böschung sind einige Flächen ausgelichtet und darin Asthaufen aufgeschichtet worden.



Am Boden liegende Ulmenfrüchte

Der alte Baumbestand weist eine beachtliche Vielfalt auf. So stellte M. Jaggi Feldahorne, Silberweiden, Eichen, Rottannen oder Fichten und die an ihren rauen asymmetrischen Blättern und den speziellen Früchten leicht erkennbare Ulme vor.

Auch viele einheimische Sträucher sind an der Böschung gepflanzt worden: Wolliger und gemeiner Schneeball, eingrifflicher Weissdorn, Pfaffenhütchen, Traubenkirsche und der nach dem schwarzen Holunder zuletzt blühende Liguster.

Mönchsgrasmücke und Amsel zeigten mit ihren Gesängen, dass sich auch die Vögel hier wohlfühlen.

Auf dem Plätzchen mit kunstgerecht geschnittenen Granitplatten sind in den Vertiefungen einheimische Stauden wie Immenblatt, Wasserdost, Wurmfarn, Baldrian und andere angepflanzt worden. Früher waren es vielleicht Sandhaufen für die Kinder der benachbarten Häuser.

Zuoberst am Weg beim Brunnen steht eine der grössten Kornelkirschen oder Tierlibaum, der im Frühling mit gelben Blüten und im Herbst mit den roten Früchten das Auge erfreut.

Nun führte die Exkursion wieder auf dem Weg zurück und unter der Entfelderstrasse durch und entlang der Lärmschutzmauer der Entfelderstrasse.



Hier wurde von der städtischen Grünpflege im Auftrag des Kantons eine Böschung umgestaltet. Sie war von Gleditschien überwachsen, die durch einheimische Sträucher und Bäume ersetzt wurden, die auch einen Schnitt gegen die Strasse gut vertragen werden. Das Grasstück davor wurde gemäht und das Gras liegengelassen. Dieses sogenannte Mulchen ist der Biodiversität nicht förderlich und zeigt, dass diese Wiese nicht von M. Jaggis Team gepflegt wird.

In einem privaten Grundstück musste wohl ein japanischer Kirschbaum zurückgeschnitten werden. Die Stammstücke und Äste wurden liegengelassen und vermodern nun langsam. Dieses Totholz bietet vielen Lebewesen einen wertvollen Lebensraum.



Eine Ruderalfläche unter Blumen- / Mannaeschen wird von Natternkopf, Labkraut und Gräsern ganz unterschiedlich dicht besiedelt.

Was könnten die Gründe dafür sein?

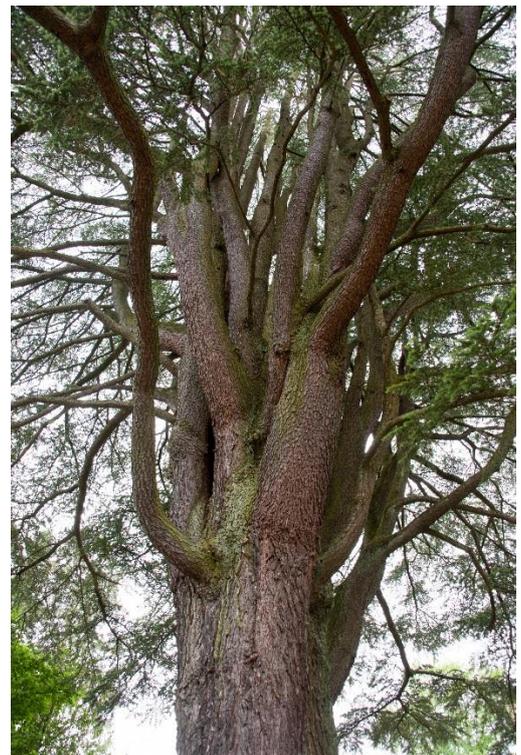


In den Gärten an der Reutlingerstrasse konnten mächtige Bäume bestaunt werden, darunter Stiel-echen, amerikanische Eiche, Tulpenbaum und Rotbuche.

Auf einem konnte eine Rabenkrähe in einem Nest beobachtet werden.

Auch die Rhododendren standen in schönster Blüte. Dazu informierte M. Jaggi, dass die Firma RICOTER Erdaufbereitung AG, Gartenerde ohne Torf anbietet. Die Firma ist eine 100% Tochtergesellschaft der Schweizer Zucker AG. Die Erde fällt beim Waschen der Zuckerrüben an und wird anschliessend zu Gartenerde für die verschiedensten Ansprüche aufbereitet.

In den Parkanlagen der Gönhardgüter beeindruckten die mächtigen Bäume, so auch die beiden Libanonzedern:



Auch eine sehr hohe serbische Fichte und Weihrauchzedern, deren Holz gerne für Bleistifte verwendet wird, wachsen hier und bieten auch Girlitz und Ringeltaube einen Lebensraum.

Der Boden ist an vielen Stellen mit grossblättrigem Efeu bedeckt, einer Zuchtform mit besonders grossen Blättern. Für eine Neubepflanzung war es gar nicht einfach, die reine Wildform des Efeus zu finden. Der Exkursionsleiter zeigte die verschiedenen Wuchsformen des einheimischen Efeus an einer Mauer. Am Boden haben die Blätter die typische Ahornform, nach dem Klettern sind sie aber rhombenförmig. Nur an diesen Teilen werden im Spätherbst Blüten und im Frühjahr die schwarzen Beeren ausgebildet. Damit ist die Pflanze für Insekten mit ihren späten Blüten und für Vögel mit den ersten

Früchten im Jahr eine wichtige Nahrungsquelle. Efeu schadet auch dem Baum nicht, solange er nicht zu weit nach aussen die Äste überwächst und damit dem Baum zu viel Licht nimmt.

Leider haben auch einige Bäume in den Stürmen gelitten, so auch im letzten Januar durch Burglind. Die Äste der umgestürzten Bäume wurden nicht abtransportiert oder geschreddert, sondern zu Asthaufen aufgeschichtet und bieten so Wiesel, Kröten, Schnecken und anderen Kleintieren einen willkommenen Unterschlupf. Auch die Kosten für das Aufräumen sind für diese Art "Entsorgung" nicht höher als bei einem Abtransport.



Wie aufwendig aber die Pflege von sturmgeschädigten Bäumen sein kann, wurde den Teilnehmenden an einer Rotbuche bewusst, die beim Sturm einen grossen Ast verloren hat. Die übrigen Äste sind nun direkt der Sonne ausgesetzt und würden unter Sonnenbrand leiden, wären sie nicht mit Schilfmatten davor geschützt worden.

Auch neu gepflanzte junge Bäume müssen mit solchen Schilfmatten vor der Sonneneinstrahlung geschützt werden, weil sonst die Rinde aufspringen und damit für Pilzbefall anfällig würde



Wie vital auch alte Bäume noch sein können zeigt die Thuja, die einen Grossteil des Stamms verloren hat, aber bereits wieder neue starke Äste gebildet hat. Auch die dicken alten Äste kurz über dem Boden zeugen von einer hohen Vitalität des Baumes. Es wäre wirklich sehr schade, wenn das städtische Pflorgeteam die Thuja nicht vor der drohenden Fällung nach dem Sturmschaden vor vier Jahren bewahrt hätte. Die Nebenstämme wurden mit Kabeln gegenseitig gesichert, damit sie den durch Ausfall des Hauptstammes erhöhten Windbelastungen standhalten können.

Auch hohle Bäume können noch sehr stabil sein, solange sie dem Pilzbefall noch genügend Abwehrkräfte entgegensetzen können.

Die Exkursion hat eindrücklich gezeigt, wie wichtig eine gezielte und dauernde Pflege der Grünflächen mit dem Baumbestand ist. Max Jaggi hat mit seinem neunköpfigen Team in den letzten vier Jahren 350 Bäume gepflanzt. Diese brauchen speziell in den ersten Jahren

viel Pflegeaufwand. Mit Rücksicht auf Brutvögel kann diese an den Bäumen aber erst ab Mitte August erfolgen. Den Teilnehmenden wurde bewusst, was die städtische Grünflächenpflege leistet und sie werden sicher die naturnahen Grünflächen mit ihrer hohen Biodiversität (noch mehr) Beachtung schenken.